# Eine Notkirche der frühen Nachkriegszeit von Otto Bartning

## Die Martin-Luther-Kirche in Würzburg neu in der Denkmalliste

Otto Bartning (1883–1959) gilt als einer der Begründer des modernen protestantischen Kirchenbaus. Innerhalb seines vielschichtigen Wirkens des als Enkel eines protestantischen Prälaten in Karlsruhe geborenen Architekten und Architekturtheoretikers nahm der protestantische Kirchenbau stets eine zentrale Stellung ein. Bartning entwickelte innovativ gestaltete Notkirchen, die in vier Grundtypen als Montagekirchen auf Basis von in Serie vorgefertigten Teilen günstig produziert wurden und entsprechend der spezifischen Situation und den Ansprüchen der jeweiligen Gemeinde adaptiert und variiert werden konnten. Auf Grundlage eines durch ausländische Spendensammlungen finanzierten Hilfsprogramms der Evang.-Luth. Kirche war es möglich, dem aus den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges resultierenden hohen Bedarf an Kirchenbauten auf effiziente und zugleich gestalterisch anspruchsvolle Weise nachzukommen. Unter den über 40 in den Jahren 1947–51 nach seinen Plänen in allen vier Besatzungszonen Deutschlands errichteten Typenbauten finden sich auch in Bayern einige Beispiele, die Bartning nach 1945 als Leiter des Hilfskirchenwerks der Evangelischen Kirche in Deutschland plante.

Würzburg-Frauenland, Martin-Luther-Kirche, geweiht 1949, Ansicht von Westen
(Foto: BLfD, David Laudien)

Eine besonders anschaulich überlieferte Notkirche von Otto Bartning ist in Würzburg erhalten und wurde jüngst – ein Jahr vor dem 70-jährigen Jubiläum ihrer Einweihung – in die Denkmalliste nachgetragen. Die Stadt Würzburg hatte im Zweiten Weltkrieg nahezu alle Innenstadtkirchen verloren, sodass sich die Würzburger Gemeinde in einer Wehrmachtsbaracke im evang. Pfarrgarten des Frauenlandes versammeln musste. 1948 wurde dann mit dem Bau der im Jahr zuvor beantragten neuen Notkirche begonnen; der Grundstein wurde vom damaligen Landesbischof Hans Meiser gelegt. An der Planung dieser Würzburger Martin-Luther-Kirche hatte neben Bartning, der damalige Vorstand des Baubüros der Evang.-Luth. Gesamtkirchenverwaltung, Hermann Kistner mitgewirkt. Erst nach Baubeginn entschied man sich, auf den ursprünglich vorgesehenen Turm zu verzichten. Die Weihe der Martin-Luther-Kirche wurde am 6. Juni 1949 vorgenommen.

Die Kirche befindet sich im östlich der Würzburger Altstadt gelegenen Stadtteil Frauenland unmittelbar südlich des Ensembles Wittelsbacherplatz, an der Wittelsbacher Straße Ecke Von-Luxemburg-Straße. Westlich gegenüber fluchtet die Zu-Rhein-Straße auf die giebelseitige Hauptfassade der Kirche. Durch deren Freistellung und den später hinzugefügten hochaufragenden Turm setzt das Gebäude einen markanten, das Straßen- und

Würzburg-Frauenland, Martin-Luther-Kirche, Blick zur Orgelempore
(Foto: BLfD, David Laudien)

Platzbild bestimmenden Akzent. Da man den Bau ursprünglich als Provisorium konzipierte, der später durch eine solidere Kirche ersetzt werden sollte, wurde das Grundstück zunächst nur für 25 Jahre gepachtet.

Die Martin-Luther-Kirche ist als Saalbau entsprechend dem Typ B des Notkirchenprogramms von Bartning mit polygonalem Altarraum errichtet. Üblicherweise wurden zunächst die Fundamente von der Gemeinde erstellt und darauf das in Serie vorgefertigte Holzskelett gestellt. Anschließend erfolgte die Montage der ebenfalls vorgefertigten Dach- und Deckentafeln wie auch die Ummauerung der Konstruktion mit örtlich verfügbarem Material, häufig unter Verwendung von Trümmersteinen und Spolien. Auch bei der Martin-Luther-Kirche handelt es sich um eine offene Holzkonstruktion, bestehend aus Dreigelenkbindern aus Nadelholz, welche mit zeltartigem Querschnitt über den örtlich hergestellten Fundamenten errichtet und mit Pfetten und Dachtafeln ausgesteift wurden.

Würzburg-Frauenland, Martin-Luther-Kirche, Hauptfassade (Foto: BLfD, David Laudien)

Würzburg-Frauenland, Martin-Luther-Kirche, Blick zum Chor, unten Detail der Buntglasfenster (Fotos: BLfD, David Laudien)

Auch die weiteren wandfesten Elemente wie Empore, Fenster und Türen waren vorgefertigt und wurden an die Gemeinde geliefert. Die Konstruktion wird von nicht tragenden Backsteinwänden, die außen mit Muschelkalk verblendet wurden, umfangen. Das Mauerwerk wurde 1949 wegen bald nach Fertigstellung des Baus aufgetretenen Salzausblühungen geschlämmt – entgegen der ursprünglichen Planung bzw. Vorgabe Bartnings, welcher sich für unverputzte Wände ausgesprochen hatte. Unter der Traufe ist ein den Raum zusammenfassendes Fensterband eingefügt. Die Hauptfassade zeigt eine Fensterrose und sechs schmale gereihte Rechteckfenster.

Da in der ersten Bauphase kein Turm ausgeführt worden war, griff man dieses Vorhaben in den Jahren 1960/61 wieder auf. Den ausgelobten Wettbewerb, an dem wiederum Hermann Kistner, Reinhard Riemerschmid (1914–96) und Olaf Andreas Gulbransson (1916–61) teilnahmen, gewann letzterer. Der westlich der Kirche als Campanile errichtete hohe Turm ist gestalterisch sensibel dem Bau Bartnings angepasst: Er steht hinter einer vorgelegten schrägen Zungenmauer über querrechteckigem Grundriss. Sein Kalksteinmauerwerk wird durch unterschiedlich große und unregelmäßig angeordnete, hochrechteckige Fenstereinschnitte gestaltet. Den oberen Abschluss bildet auf dem Flachdach eine aus Bronze gefertigte Turmkreuzplastik. Zur gleichen Zeit wurde auch eine Werksakristei in einer Abfolge von drei Räumen mit jeweils drei Fensterachsen in einem südlich an den Kirchenraum angeschlossenen Anbau mit abgeschlepptem Satteldach eingerichtet. Auch die Gestaltung des giebelseitigen Kirchenvorplatzes wurde 1962, im Jahr der Gründung der Pfarrei Würzburg-Martin-Luther-Kirche abgeschlossen.

Das erwähnte Fensterband entstammt dem Entwurf von Gerd Jähnke (1921–2005) aus München und zeigt in 13 Darstellungen Sujets der christlichen Heilsgeschichte in abstrahierter Gestaltung. Die Fertigung erfolgte 1966 durch die Mayer'sche Hofkunstanstalt München. Im selben Jahr wurde der Chorraum nach dem Entwurf von Baurat Waldemar Luther (Technisches Referat des Landeskirchenamtes) neu gestaltet. Er ist um drei Stufen erhöht und erstreckt sich auf einer unregelmäßig oktogonal umrissenen Altarinsel. Auch die aus Kalkstein gefertigten Prinzipalia jener Ausstattungsphase (um 1966–69) sind erhalten und immanenter Bestandteil der Kirche: Neben dem Altar handelt es sich um die Kanzel auf der Evangelienseite mit halbrund gemauerter Brüstung, welche mit Darstellungen der vier Evangelisten gestaltet ist, sowie um den Taufstein aus reliefiertem Kalkstein mit zylindrischem Korpus, der ursprünglich auf der Epistelseite des Chorraumes platziert war und später axial vor die Altarstufen gerückt wurde. Auffallend ist die Durchdringung bzw. innige Zusammenbindung von Altar- und Gemeinderaum, wobei die nahe an die Gemeinde herangerückte Kanzel ein wichtiges verbindendes Ele-

ment darstellt. Das markante Altarkreuz wurde wohl von dem Würzburger Kunstschmied Rudolf Engert gefertigt. Auch das Gestühl ist jener Ausstattungsphase 1969 zuzuweisen; der einstige Holzdielenboden wurde in jüngerer Zeit durch Industrieparkett erneuert. Ebenfalls den 1970er Jahren und wiederum dem Entwurf Engerts entstammt die sogenannte Schöne Pforte, eine Bronzetür, die heute als Hauptzugang zum Kirchenraum dient.

Als bauliches Vermächtnis der protestantischen Kirche in der Nachkriegszeit besitzt das Gebäude eine besondere stadt- und kirchengeschichtliche Bedeutung: Die Notkirchen von Otto Bartning wurden durch internationale Spenden, überwiegend der USA, finanziert und sollten Zeichen der Versöhnung sein – ein Umstand, der in der besonders hart von Kriegszerstörungen betroffenen Stadt Würzburg einen hohen Stellenwert besitzt. Die Würzburger Martin-Luther-Kirche wurde durch Spenden der amerikanischen Sektion des Lutherischen Weltbundes in einer Zeit des hoffnungsvollen Neubeginns eines demokratischen Deutschlands errichtet, das aus den Zerstörungen, die das NS-Regime hinterlassen hatte, zu erwachsen hatte.

Bei der Würzburger Martin-Luther-Kirche handelt es sich um ein sehr gut erhaltenes Zeugnis jenes Notkirchenprogramms, das ein wichtiger Baustein der Entwicklung des modernen protestantischen Kirchenbaus war, mit dem Bartning internationale Bekanntheit zuteilwurde. Spezifika sind die gestalterisch anspruchs- und spannungsvoll gelungene Verbindung von Typisiertem mit Regionaltypisch-Individuellem sowie von Vorgefertigt-Transportablem mit Ortsgebundenem. Der Prämisse der Einheit von künstlerischem und sozialem Anspruch, die Bartnings Bauten – seinerseits zeitweise Vorstand des Deutschen Werkbunds – zugrunde lag, entspricht auch die Konzeption seiner Kirchenbauten, die dem evangelischen Gottesdienst den angemessenen Raum geben sollten. Der von Gulbransson entworfene Campanile, die Ausgestaltung des Innenraumes in den 1960er Jahren und die platzgestaltenden Maßnahmen komplementieren die harmonisch aufeinander abgestimmte Gesamtanlage.

Eva Maier

**Literatur:**

Bredow, Jürgen / Lerch, Helmut: *Materialien zum Werk des Architekten Otto Bartning*, Darmstadt 1983

Schneider, Christoph: *Das Notkirchenprogramm von Otto Bartning*, Marburg 1997

Kahle, Ulrich: *Baugeschichte*, in: Martin-Luther-Kirche Würzburg. Festschrift, hrsg. vom Evang.-Luth. Pfarramt Martin-Luther-Kirche, Würzburg 1999, S. 7–21

Akademie der Künste und Wüstenrot Stiftung (Hrsg.): *Otto Bartning. Architekt einer sozialen Moderne*, Ausst.Kat., Darmstadt 2017

Würzburg-Frauenland, Aufnahme der Einweihung der noch turmlosen Kirche am 6. Juni 1949 (Foto: aus: *Martin-Luther-Kirche Würzburg. Festschrift*, hrsg. vom Evang.-Luth. Pfarramt Martin-Luther-Kirche, Würzburg 1999)